

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 15

Artikel: SVP, SP und LdU Wahlsieger von Zürich und Luzern : Wahlen lassen sich offenbar ganz einfach gewinnen
Autor: Rohner, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WAHLEN LASSEN SICH OFFENBAR GANZ EINFACH GEWINNEN

VON MARKUS ROHNER

Jetzt nur ganz ruhig Blut bewahren und die Nerven nicht verlieren. Wahlschlappen gehören nun einmal für Parteien zum politischen Alltag wie Peter Studer zum Schweizer Fernsehen oder der Autostau zum Berner Grauholz. Wie soll einer später den Erfolg je richtig auskosten können, wenn er vorher nie auf dem Boden der harten Realität gelandet ist? Also aufgepasst, liebe christdemokratischen, freisinnigen und grünen Parteifunktionäre aus den Kantonen Zürich und Luzern, bevor Ihr Euch mit Eurem Seelenschmetter in die Limmat wirft, vom Pilatus stürzt oder von Walter Freys Rover überrollen lässt, haltet ein und lasst Euch hier und jetzt Ratschläge geben, die Euch und Eurer Partei das politische Fortkommen in den nächsten Monaten wesentlich erleichtern werden.

Die Zürcher dienen als Vorbild

Falsche Sentimentalitäten sind in solchen Situationen fehl am Platz. Wer an der Urne vom Wähler so kräftig eins auf den Deckel kriegt, darf nicht in ein bitterböses Wehklagen ausbrechen; vielmehr sind nach der ersten Diagnose die entsprechenden Heilmethoden an die Hand zu nehmen. Und wo findet man die leichter als bei den Wahlsiegern? Also, liebe CVP, FDP und GPS, nichts wie hin zur immer erfolgreicheren SVP, zur wiedererwachten SP und zu einem vom Tode erweckten Zürcher Landesring. Diese drei Musketiere der Schweizer Innenpolitik haben am

ersten April-Wochenende unter Beweis gestellt, wie man in diesem Land am erfolgreichsten auf Stimmen- und Wählerfang geht.

Wer von den Wahlverlierern die Lektionen aus Zürich und Luzern nicht begreifen will, darf nicht überrascht sein, wenn er am 22. Oktober bei den nationalen Wahlen einmal mehr auf die Nase fällt. Damit für CVP, FDP und Grüne alles klar ist: Vergesst Eure längst vorbereitete Wahlkampagne, stampft die Plakate mit den schönen Slogans ein, und schickt Eure Politberater von Klaus Rickenstöhler bis Iwan Farnerbacher in die Wüste Gobi, auf dass endlich wieder bei allen Parteien der gesunde Menschenverstand Einzug halten kann. Nur so ist Garantie gegeben, dass die Nationalratswahlen 1995 auch tatsächlich zu einem fairen Kräfteressen zwischen gleichwertigen politischen Partnern werden.

Allgemeingültige Rezepte, die den drei angeschlagenen Parteien bis in einem halben Jahr wieder auf die Beine helfen könnten, sind weder bei der Chemischen Industrie in Basel noch bei den siebenmalklugen Politologen und vergoldeten PR-Beratern erhältlich. Dennoch sind wir fündig geworden. Ganz einfach. Indem wir der Vox populi zugehört und den nasen Finger in die Luft gestreckt haben. Hier sind die wenig überraschenden Resultate.

Machos sind nicht mehr gefragt

Frauenpower ist angesagt: Ganz klar, die nächsten Wahlen werden übers Geschlecht entschieden. Machos sind nicht mehr gefragt,

jetzt kommen die smarten Pepsodent-Blondinen. Die haben in der Politik zwar noch nie ihren Mann gestellt, Hauptsache aber ist, sie kommen beim Volk an. Christoph Blocher hat's gemerkt, die Zürcher SP ist mit ihrer verklemmten Kandidatin prompt gescheitert. Da kann es nicht mehr lange dauern, bis auch CVP, FDP und Grüne auf die blonde Masche reinfallen. Und wenn in deren Reihen keine solchen strahlenden Barbie-Puppen aufzutreiben sind? Kein Problem: Dann werden halt all die Braunen, Roten und Schwarzen zum Coiffeur geschickt. Hauptsache ist doch, die Plakate stimmen.

Bekannte Stars sind gefragt: Wenn für den Zürcher LdU die Regierungsratskandidatur mit Anton Schaller auch in die Hosen gegangen ist, dank dem prominenten Fernsehmann haben Duttis Erben im Kantonsrat voll eingeschlagen. Was der LdU kann, ist für die anderen kein Problem: Die FDP wird den arbeitslosen Walter Eggenberger vor ihren St. Galler Wahlkarren spannen, die CVP Bern rechnet einmal mehr mit dem altgedienten Norbert Hochreutener. Populäre TV-Leitfiguren sind nun einmal als Zugrösser gefragt. Seien Sie nicht erstaunt, wenn schon im Herbst Kurt Aeschbacher für die Basler Fasnachtscliquen, Bettina Walch für die Exil-Liechtensteiner, der katholische Sonntagsprediger für die CVP oder der Fernsehgärtner vom Leutschenbach für die Grünen in die Wahlhosen steigt. Wem das Wasser politisch bis zum Halse steht, der greift gern zum Fernsehstrohalm.

Einfaches für Einfache: Liebe Parteistrategen von CVP, FDP und GP, vergesst in Zukunft das tiefgründige Argumentieren. Im Zeitalter des Mc-TV-Fast-Food sind in der Öffentlichkeit je länger je mehr einfache Sachen gefragt. Die ideologisch-intellektuellen Höhenflüge und Turnübungen dürfen Sie für die nächste Partei-Hauptversammlung aufsparen. Da können die Parteien in ihren Wahlprogrammen noch so schöne Worte zu aktuellen Themen wie Drogen, Europa, Umwelt, Verkehr oder Ausländer abgeben, wer etwas erreichen will, braucht etwas ganz anderes: Holzschnittartiges statt Feinziseliertes – und die Wählerinnen und Wähler werden Ihnen bald in Scharen zulaufen.

Ein Dutzend blonde Frauen genügen

Noch haben die Christlichdemokraten, Freisinnigen und Grünen den Hosenlupf vom Herbst nicht verloren. Dank den Warnschüssen aus Luzern und Zürich wissen sie nun aber, wie leicht sie auf den Rücken zu werfen sind. Aus Schaden wird man bekanntlich klug: Das schlingende Parteschiffchen kann also noch in ruhigere Gewässer geführt werden. Dazu genügen, verteilt auf die ganze Schweiz, ein Dutzend schöne Blondinen, zwei bis drei ausrangierte TV-Grössen und viele derbe Sprüche zu akuten politischen Problemen. Programme und Grundsatzpapiere können die Parteistrategen ohne schlechtes Gewissen über Bord werfen. Das interessiert im politischen Showbusiness ohnehin keinen. □